206

I.

M. 28/3 95

Badische Volkskunde.

Nach dem
Fragebogen zur Sammlung der Volksüberlieferungen.
v. Dr. Kluge, Meyer & Pfaff.

1. Ortsname: Varnhalt, Amt Bühl, Kreis Baden, ist selbständige Gemeinde & gehört zum Dienstsitz Steinbach. Mundartl. Form: di Varnhalt, z. B. ich gehe in di Varnhalt, vd. Kreis von der Varnhalt. Der Marktverkehr richtet sich nach Baden-Baden & Bühl. Gemüsearten, Eier, Butter, Milch, auch Obst werden nach Baden getragen, während Kreuzwetschgen & Heidelbeeren auf dem in allen Früh in Bühl stattfindenden, berühmten Obstmarkt abgesetzt werden.

2. Flurnamen: amtl. Form: Lehmgrund, Schibenwegn, Plaulwasen, Kreisaren Buhn, Kimatschellen, Breitstück, Dünnberg, Langenbühnd, Linzenfeld, Ober- & Unterfernich, Hazelförst, Breitfeld, Bürgerspitzen, Röderwald, Dünnwalde, Eckersch, Kirn-Grün-Galgen-Klöster- & Großmatt, Ortsetter.
Mundartlich: Schibenwegn, Lenzabühn, Ober- & Unterfernii, Gallmatt, Kimmättle, Dünnwaul.

3. Familiennamen: Bayer, Binz, Blasi, Dinger,
Dorsch, Eberle, Ernst, Franke,
Graf, Graus, Greis, Hagemunger,
Hasel, Haser, Hörst, Hartstuhl, Huck
Jung, Keller, Kurz, Lang, Lorch, Lösch
Liebich, Lorenz, Löwhard, Matter,
Mast, Meier, Meurer, Nesselhauf,
Ohr, Pfister, Schmelz, Trotz,
Walter, Walter, Weis, Weber,
Werner, Jäschel, Zeinyard.
Die häufigsten: Binz, Blasi, Dorsch
Ernst, Graf, Graus, Greis, Hasel,
Huck, Jung, Liebich, Mast, Meier,
Ohr, Schmelz, Zeinyard.
Taufnamen, die häufigsten: Adolf, Franz, Hermann, Karl
Bernhard, Karl, Burkard, Lukas,
Michael, Joseph, Johannes, Anton.
Anna, Bertha, Adelina, Emma,
Friedr, Maria, Rosina, Therese
Theresia, Helena, Hermina,
Christina, Paulina, Viktoria
Karolina
4. Häuserbau: Wohnhaus, Scheune, Stall mit wenigen Ausnahmen unter einem Dach. Das Wohnhaus gewöhnlich 1½ stöckig, auch 1 u. 2 stöckig,

steht gewöhnlich mit dem Giebel zur Strasse.

7. Eintheilung: vom Hausgangähnlichen Wohnstube & Kammer, vom Hausgang gerade aus die Küche, so dass Kammer & Küche nebeneinander liegen. Die Gemeinde ~~besteht~~ ist (aus) ein geschlossenes Dorf; dazu gehört der 5 Minuten nördlich liegende geschlossene Habenzell Gallenbach, ferner das 8 Minuten östlich liegende Gut Kürpfelhöfe, sowie die 3/4 Std. nordöstlich liegende Ebnet, bestehend aus zerfallenen Mauern, einem gut eingerichteten gewöhnlichen Bauernhaus nebst Anlagen & einem Ausgedingstüble.

Es gibt eine Dorflinde, aber ausserhalb des Dorfes auf dem Scheidweg nach Warmbolt & Gallenbach stehend.

5. & 6. Wege & Strasse: Keine besondere.

7 Nahrung, die hauptsächlichste: Kartoffeln, Bohnen & Milch. Bohnen mittwochs & sonntags, dazu häufig Milch oder sog. Eierkuchen.

Getränke: sehr selten. An den übrigen Wochentagen bei den meisten Familien in Bremen Rind- od. Kuhfleisch, im Winter teils frisches, teils Schweinefleisch (Speck.)

8 Gewerbe: Maurer, Gypser, Taglöhner, die meistens in Bad. Baden beschäftigt sind, sind die häufigsten Gewerbe, bez. Beschäftigung.

9. a Volkslieder. Es wird gesungen: Montags Abend auf der Kirchtag von gemischten Leuten bei der Geselleschaft, beim Tanz, bei Hochzeiten von Jung & Alt, in den Gesellschaften. Hier ist auch ein leistungsfähiger Männergesangverein.

b. Kinderreimen. Kinderlänge: Reis, Reis Rose, Küsse sind gelöse, fallen all in Grabe (dabei niederfall.)

Abzählverse: Hude, dude, Tintenfass, geh in d' Schul & lern was; kannst du keine & kannst du nix, kriegst du von der Mutter Stöcks. 2. Hinger (Vater) der Kirschi ist so zu Bettelbu von Rauchen, nunbi, nunbu, nun, bunz, Lehnblatt, unser Kuh sin alle satt, steba (7) Geiss nu(d) a Kuh, Pitter schlaf die Thür zu, wirf der(n) Schlüssel über der(n) Rhein, wer gen muss gut Wetter sein.

3. Eins, 2, 3, Hicke, Hackehai, Hicke Hacke Gabelstock, Vater ist ein Schnitzler worden, schnitzelt die ein Holz.

4. Ich & du u. d' Spatzen Kuh, Müllers Esel, der bist du!

Mirzaulieder: Mony, bubenzala, wer wüsselt in Strauch (Strauch) d' Mutter (Mutter) ist gestorba, der Vater ist d. Jäger.

(V) Nani, Kindl, schlof, im Garta sin die Schof,
2 schwarza und 2 wißa, so wella o Kindl bißa,
nani Kindl schlof.

11. Satz: vom Lindanjäger: Bei der Dorflinda salta sich der Nachts der Lindanjäger auf mit feurigen Hund & feurigen Rossen & ynrys den Vorübergehenden nach, welche dann über den feurigen Rossen hüpfen müssen.

i Man sagt hier: o Mänal im Mühl (Wend) hätt (hat) Rehwella (Rehwallen) am Linkel.

m Gewisse Leute wollen behaupten, daß am Bildstöckle (außer der Straße nach Laden zwischen Grünwörberg & Schley-Hof) Geld verborgen sei, u. es haben thatsächlich Ausgangs der 40er Jahre Bäuer von hier: Xaver Liebich & dessen Sohn † nach diesem vermeintlich verborgenen Schatz gegraben.
Dieser Xaver Liebich wollte auch Geister (Teufel) beschwören können, auch das Böse Geld herbeischaffen; er bediente sich dabei unter Anderem auch eines Rauchfasses & räucherte.* Man nennt hier diese Vorgänge „Geisterhelfen"

12 Sitten & Gebräuche ab Kinder kommen vom Kindelsbrunnen u. von der Schaum.

* Eines Abends sahen einmal einige Bäuer von Ort bei dies. Liebich in dessen Wohnzimmer u. beraschlagtete (eifrigst geredet), als plötzlich von unbewußten, schalkhaften Bäuern, welche die Geisterbeschwörer belauschten, ein schwarzer Geisterkatz in seiner ganzen Kraftlänge durch's Fenster geworfen wurde. Alle erschrocken u. fuhren unglaublich zusammen, nur der Hausherr Xaver Liebich behielt seine Fassung u. redete der Angeblichen also an: „Wenn ihr jetzt standhaft geblieben wäret, hätten wir Geld genug."

† abgekürzt wieder zurück genommen

Als Mittel gegen Gespenster bei Kindsbettern werden angewandt: Wacholderbeerstaft.
Auch werden, bevor die Kinder getauft sind, geweihte Kräuter unter das Kopfkissen gelegt. Von prop. Glinkes Käppele werden nur Wenige Gebrauch. (Letzter Burg. der Wöchnerin ist mit Kirche.
Die Taufe findet in der Kirche u. der Schmaus im Gasthaus statt, gewöhnlich am 1. Sonntag nach der Geburt. Wiegenlieder: siehe 9 b.

a1. Bei Schulschluß bekommt jedes Schulkind einen Wecken. — Der Tag der 1. hl. Kommunion ist der weiteste Sonntag. Im Hause der Erstkommunikanten findet ein Familienfest statt.

a2. Reinstuben wird fleißig gegangen. Besonderer Brauch dabei ist der Schnuwan. Um 9 Uhr geht nämlich vor die Fenster der Nachbarshäuser, um zu sehen, wer darin ist, der wieder ins Reinstuben-haus zurückt. Man nennt diesen Vorgang „schnuwen" oder gebräuchlicher „schuwen". Die letzte Sonnenfest nach Weihnachten ist die Sternnacht (23. Dezbr.)

a2. Die Liebesgärten gelegen hier oft

ohne sich öffentlich zu verloben u.
Jahrelang Verhältnis ohne es eigentlich
überhaupt zu fragen, letzteres geschieht gewöhnlich
erst ~~war~~ dann, wenn der Kirchgang Hochzeit
machen will. Die meisten jungen
Leute haben schon Bekanntschaft, bevor
sie zum Weltläuf kommen. Ein seltener
Fall ist aber, wenn ein Weltläufer
kein Liebesverhältnis geflogt. Montag
u. Donnerstag abend sind Zusammenkünfte
Tage. Namen des Hochzeitsgaars: Hoch-
zitter u. Hochzittarin. Zur Hochzeit
laden beide ein u. zwar am Sonntag
vor der Hochzeit, welche fast regelmäßig
am Mittwoch abgehalten wird.
Vorher. Bevor das Hoch. Paar zum Schlusse
geht, wird gewöhnlich der Glauben
u. 3 Vaterunser gebetet. Das Hochzeits-
mahl findet meistens im Wirtshaus
statt. Das Hochzeitsgaar tanzt den
Ehrentanz (1. Tanz) Während der Tafel
wird der Braut der Schuh ausgezogen.
In denselben wird ein mit Wein gefüllter
Glas gestellt. Reihenfolgend wird daraus
getrunken, wogegen der Bräutigam da

ein Trinkgeld in den Schuhe einwirft) legt.
Nachts 12 Uhr überreichen die Brautjungfern
dem Brautpaar unter Gesängen von
Gedichten die üblichen Geschenke, meist
Gegenstände in die Küche.
ad. bei Krankheiten wird der Arzt gerufen,
in einzelnen Fällen auch Sympathiedoktor.
Auch sah man hier schon (öfters) den Segen.
bauer von Altenhofen (b. Aspen), soll derselbe Ge.
schäfte gemacht haben.
Wenn Jemand im Haus gestorben ist, wer.
den die Thür & Blumensträuße – doch nicht
ohne Ausnahme – gewöhnlich. Bei den Toten
wird gemacht. Besonderes Abzeichen
der Trauer gewöhnlich nur beim
~~weiblichen~~ Geschlecht ein schwarzes
Schurze, schw. Halstücher, desgl. schw.
Hut, bez. Kappe. Trauerzeit von ¼ bis
zu 1 Jahr, je nachdem d. Verstorbenen
Kinder od. Erwachsene waren.
ad: Entschädigung beim Dienst.
boten ist Gastgeld. Zeit des Dienst.
wechsels ist Weihnachten, Ostern,
Johanni & Martini.

12. b bis Schutzpatron für Vieh: Wendelin.
c' Übelsich Wetterläuten bei schweren Gewittern.
c'' Bei der Weinlese wird in guten Jahrgängen geschossen.
12 d. Vergleichsorte: 27. Dezbr (Tag der unschuldig-Kinder)
13 a Wochentage: Montag (Montag) Zischti (Dienstag)
Mittwoch, Donnerschti (Donnerstag)
Freitig (Freitag) Samschti (Samstag)
Sunti (Sonntag) ——
Weihnachtsta (Weihnachten)
Fasenacht (Fasenacht) – Wein Jahr (voriges Jahr – Neuerschst Jahr (nächstes Jahr)
gestarkyen (gestern Abend) –
Gutte morge, mene morge (Guten morgen & morgen früh)
Frühjahr – Summer – Spätjahr.
b. Naturerscheinungen: Rägen (Regen)
Rägebüen (Regenbogen) – Wetterläuchten (Wetterleuchten.
c' Farben: wiss (weiss) – blau (blau) – brun (braun) – gäl (gelb) – schmutzig oder drückig (statt schmutzig & dreckig)

13 d. Schwäherwatter (Schwiegervater)
Schwöüwer (Schwager) – Chrischzitt
(Chrischzeit) – Wittfrau (Witfrau)
e. Gutta (falb u falb v) morja, gutta nohta
(Guten Morgen, gut. Abend.)
f. Mugl (Maul) – Öua (Auge)
jüsmaw (jaumaw) – dumu (daumen) –
Zeigafinger (Zeigefinger)
g. Bohna (bohnen) Zuarkraut (Sau-
erkraut) – Suwa Rüawa (Sauwa
Ruben) – Speck, (Speck)
Gurkelgsch (Kugelsch) – Wing (Wein)
Mutza (Jugs) – Brustdruch (Brust)
h. Schuider (Schurtar) – Wäuwa (
Wagen) – Wissel (Wissel) – Äsch (Asche)
Landwirt (Landwirt)
i. Bibla (junge Hühner)
Lockruf für Tiere: Blum, Blass,
Stam, Schwitz. — brüula
(brüllen) – Krüja (Krähen)
gäpst nah (geht herunter)
nah (hinunter.) üü (auf)
k. Käsch Obst (unreifes Obst)

13 Nr

1. Gespräch

~~Blasi~~: Ich ving, du dunö ding,
Was: der ding ün der Ding sitza für
bim Ding!

Bury: I yeh nit ning, yeh ruh ün
vis mi ning!

~~Blasiär~~ Genovva: Ich fein, du dünö ding, dinar ünd Mainar
sitzan fiar bim Main!

Walbury: Ich yeh nicht finin, yeh fraü ü. vis mich
finin.

2. Gespräch

Duni: Wos schaff morn?
(Anton: Was schaffst morgen?)

Jaff: Morn morgin geh' mar in der Binghalbarg
Jaff: (Morgen früh gehen wir in den Rückelberg
ün dign Hacka ruh, ün mar dig
(und thun Hacken heraus, und nachher thun)
mar d' Rüba schnida, d' Holz üf läsa
(wir die Raben schneiden, das Holz auf lesen)
ün äü yleich bügen!
(und auch gleich biegen (Bogen machen)

Duni: Ja, i hab di nur früma walla, ob
(So, ich hab' dich nur fragen wollen, ob
mar nit fütsch hälfa kinn, an der Galgamast dunga
(du mir nicht helfen können, an den Galgenmasten drunten)
a Blatt abnüma!
(eine Platte (Brief) abnehmen)

Vogg: Ab hab i jetz kei da Zitt!
(Da hab ich jetzt keine Zeit)

Duni: Wenn d'halt nit da Zitt häsch, no gänn i
(Wenn Du halt nicht Zeit hast, dann geh' ich

zum Greis Matthäusens Mändel noch ün
(zu des Greis Matthäus Mandelin hinüber und)
duß dersell ghörünna, ob er mer vielligt helfe kahn?
(Um diesen fragen, ob er mir vielleicht helfen kann?)

3. Gespräch

Häche: Was häsch g'schafft?
(Stephan:) (Was hast geschafft?)
Chaunt: I bin bi der Holzsteigerüng gewesen ün
(Johann) (ich bin bei der Holzsteigerung gewesen und)

~~hab~~ hab mer a Stückel Cholz gesteigert
(habe mir ein Stückchen Holz gesteigert)

zum Schbarren, jetz häts zwei gäb!
(Zu einem Sparren, jetzt hat es zwei gegeben!

Stäffe: Ah, des drum häsch einer zwiel?
(Ah, darum hast du einer zuviel!

Varnbalt Fr. Zimmann